

„Das ist eine klassische Form von Etikettenschwindel“

Freie Wähler im Kreis distanzieren sich von Landesvereinigung gleichen Namens, die bei Landtagswahl antreten will – Maier sollte kandidieren

VON OTTO KÜHNLE

KREIS BÖBLINGEN. Für Ex-Landrat Bernhard Maier war es fast schon ein unmoralisches Angebot: Die Landesvereinigung der Freien Wähler hätte den Regionalrat gerne als prominentes Gesicht und bekannten Namen zu einer Landtagskandidatur im kommenden Jahr überredet. Doch damit verlor die Freien Wähler ihre politische Unschuld, wollen sie doch ganz bewusst nicht Partei sein, sondern pragmatisch auf der kommunalen Ebene agieren. Weshalb auch der Landesverband der Freien Wähler einen entsprechenden Antrag bei seiner Hauptversammlung im April mit 240 Stimmen abgelehnt hat – lediglich sechs sprachen sich dafür aus, zwei enthielten sich. Was aber einige Freie Wähler aus Südbaden und dem Raum Mannheim nicht davon abhielt, mit dem Segen des Bundesverbandes eine Parteigründung samt Teilnahme an der Landtagswahl im kommenden Jahr anzustreben. Die wollen es den bayrischen Freien Wählern nachmachen, die im Freistaat im Landtag sitzen.

Dass die Landesvereinigung Freie Wähler trotz der Ablehnung des Landesverbandes nun ganz bewusst mit den Namen auf Stimmenfang gehen will, stößt den Mannen

um Kreischef Wolfgang Faißt und dem Kreisfraktionsvorsitzenden Wilfried Dölker sauer auf. Der Renninger Bürgermeister lud denn auch gestern zu einer Pressekonferenz, um sich klar und deutlich von dem Bemühen der „falschen“ Freien Wähler zu distanzieren. Anlass war zuvorderst nicht der unsittliche Antrag an Bernhard Maier. In Herrenberg hatten die Aktivisten der neuen Partei um Hilfe für die Organisation einer Veranstaltung nachgesucht – bei den Freien Wählern. Was die aber ablehnten, so dass die Veranstaltung nun in Stuttgart-Vaihingen stattfindet.

„Wir sind keine Partei und wollen keine werden“, bekräftigte Kreischef Faißt und erhielt dabei Unterstützung von Bernhard Maier und dem Vize der Kreisfraktion, Thomas Spriffler. „Die Wähler werden getäuscht“, ärgert sich Faißt. Für Maier ist das „eine klassische Form von Etikettenschwindel, die fischen in fremden Gewässern“. Den

unliebsamen Politneulingen werfen die Freien Wähler vor, nicht den Mut zu haben, einen anderen Namen zu wählen. Stattdessen wollten sie vom guten Ruf der unabhängigen Personen der Freien Wähler profitieren. Schließlich, so Maier, beruhte der Erfolg bei den Kommunalwahlen und bei der Wahl zum Regionalparlament auf dem Ansehen, dass die Kandidaten gerade als nicht parteigebundene Personen genossen.

Wenn nun auf den Wahlzetteln bei der Landtagswahl die Freien Wähler drauf stünden, könnten dies womöglich nicht alle Wählerinnen und Wähler auseinanderhalten. Maier verweist zudem auf einen gravierenden Unterschied in der politischen Haltung. Während sich die Landesvereinigung gegen Stuttgart 21 stelle, stünden die Freien Wähler zum Neubau des Bahnhofs, „an der Grundhaltung hat sich nichts geändert“, macht Maier deutlich. In der Regionalversammlung habe man mehrfach mit großer Mehrheit dafür gestimmt, zu dem Projekt „gibt es keine Alternative“, man brauche S 21 auch aus Sicht des Regionalverkehrs. Würde der Umbau nicht realisiert, „ist das Geld weg“. Die Wähler wussten um diese Position bei der Wahl zum Regionalparlament vor einem Jahr – dennoch hätten die Freien Wähler 25 Prozent eingefahren.



Bernhard Maier TB

Für Herrenbergs OB Spriffler bedarf es auch keiner neuen Partei, um die Interessen der Kommunen in den politischen Willensbildungsprozess einzuspeisen. Dazu reichen Städte- und Gemeindefesttag aus. Um der ungeliebten Konkurrenz das Geschäft zu erschweren, haben die Freien Wähler eine Namensschutzklage eingereicht. Doch viel Hoffnung setzen sie da nicht darein. „Wir wollten den Begriff Freie Wähler schon einmal schützen lassen, das ist aber nicht gelungen“, bedauert Maier.

Argumente

Verlieren die Freien Wähler ihre politische Unschuld, wenn sie für die Landtagswahl kandidieren? In Baden-Württemberg hat sich der Landesverband für die Enthaltsamkeit entschieden. Dass nun unter dem Etikett der Freien Wähler Kandidaten antreten wollen, ärgert das Original. Im Kreis fürchten sie die Trittbrettfahrer, weil sie denen keine Stimmen liefern wollen, die ihnen hinterher selbst womöglich fehlen. Deshalb ist der Ärger verständlich.

Otto Kühnle